

C: Dokumentarische Methode

Tab. 5: Passagenauswahl am Interviewtext von Jessica

Zeilen	Thema	Aneignungskategorie
1-3	Beginn des Interviews	
4-13	Erzählaufforderung	
14-19	Entscheidung bezüglich der eigenen Religionszugehörigkeit	E HM kognitiv
20-28	Erlernen des Betens	E HM praktisch
29-31	Gottesdienstbesuche im Kindesalter	E HR klassisch
32-35	Haltung zum Erstkommunionunterricht	
36-39	Firmvorbereitung in einem Corona-Jahr	E HR klassisch
40-43	Erstkommuniongruppe und Tätigkeiten in der Gruppenstunde	
44-50	Religionsunterricht in der Grundschule	
51-59	Gestaltung der Erstkommunionstunden	E HM kognitiv
60-67	Hineinwachsen in die Ministrant:innengruppe	E HR interaktionistisch
68-78	Einfluss als Ministrantin	E HM praktisch
79-88	Haltung gegenüber dem Kirchaustritt	
89-92	Modernität der eigenen Gemeinde	
93-94	Zeichenpause und Bestätigung	
95-97	Andersartigkeit der Erfahrungen der Schwester	E HR klassisch
98-103	Verbindung in der Pandemie und mit älteren Menschen	V HR klassisch
104-110	Verstehensvorsprung gegenüber der Schwester	E HM kognitiv
111-121	Erfahrungen mit gruppenübergreifendem Religionsunterricht	V HR kognitiv
122-144	Konfrontation mit dem Thema Tod in der Schule	E HM kognitiv
145-146	Zeichen- und Überlegungspause	
147-170	Gedanken zum Verhältnis der Weltreligionen	
171-175	Wiederholung der Erzählaufforderung	
176-186	Wunsch nach Glaubensgemeinschaft	E HR interaktionistisch
187-221	Haltung gegenüber Weihnachts- und Ostertraditionen	Fokussierungsmetapher
222-239	Bedeutungsvielfalt des Glaubensbegriffs	E HR kognitiv
239	Nachfrage	
240-244	Wiederholung der Erzählaufforderung	
245-261	Diskussion über das Gottesbild mit einer Person aus der Klasse	
261-272	Darlegung des eigenen Gottesbildes	
272-281	Gottesglaube als Ressource	E HM kognitiv
282-316	Beschreibung des eigenen Gottesbildes	E HM kognitiv
316-317	Verlust des Erzählfadens	
318-319	Wiederholung der Erzählaufforderung	

Zeilen	Thema	Aneignungskategorie
320-321	Erzählanfang über im Zusammenhang bedeutsame Begegnungen	
322-324	Hinweis, dass nur die persönlich relevanten Dinge für die Erzählung wichtig sind	
325-355	Deutung der Corona-Pandemie	V HR kognitiv
356-365	Haltung gegenüber der Lehre der katholischen Kirche	E HR kognitiv
	Beginn der zweiten Interviewphase	
366	Frage nach einem Beispiel für Glaubensunterschiede der Generationen	
367-397	Konkretisierung der Haltung zur Lehre am Beispiel Höllenvorstellung	E HR kognitiv
398-400	Bestätigung und Frage nach der roten Person in der Zeichnung	
401-405	Erklärung der Ministrant:innenengewänder	
406-407	Frage nach dem Zeichenelement im oberen Bildrand	
408-409	Erklärung zu Geschenken	
410-411	Frage nach der Familienkonstellation	
412-415	Unterscheidung von Kern- und Großfamilie	
416-417	Frage nach der Bedeutung der Familie für den Glauben	
418-429	Entfaltung der Rolle des Vaters, der Mutter und der Schwester	E HR interaktionistisch
430-432	Rolle der Firmpatin	
433-439	Betonung der Bedeutung der Mutter	E HR interaktionistisch
440-442	Frage nach der Bedeutung der Oma für den eigenen Glauben	
443-450	Darlegung der Beziehung zu der Oma	
450-453	Kontaktabbruch mit Großeltern väterlicherseits	
453-457	Glaubensleben bei der Oma und Bezug zur Oma	
458-467	Glaubenspraxis während der Krankheit der Oma	V HR kognitiv
468-474	Beten mit der Oma	E HM praktisch
475-480	Frage nach dem Interesse an dem gruppenübergreifenden Religionsunterricht	
481-484	Tiefgründigkeit der Themen	E HM kognitiv
485-492	Glaubensvorbilder im Religions- und im Ethikunterricht	
492-497	Thematisierung von ethischen Themen	
497-508	Religiöse Themen von den Eltern lernen	
509-517	Einleitung der dritten Interviewphase	
517-520	Frage nach der Teilnahme an besonderen religiösen Veranstaltungen	
521-531	Interesse an fremden Religionen	
532-534	Frage nach den wichtigsten Zeichen- und Erzählelementen	
535-537	Nennung und Markierung der wichtigsten Stationen	
538	Indirekte Erzählaufforderung	
539-549	Gemeinschaftsthemen im gruppenübergreifenden RU	E HM kognitiv

Zeilen	Thema	Aneignungskategorie
550-554	Erwartungen gegenüber Gott	E HR kognitiv
555-556	Frage nach der Motivation zu Ministrant:innenentätigkeit und der Bedeutsamkeit	
557-569	Spektrum des Ministrant:innen-Daseins	E HR interaktionistisch
569-579	Relevanz von Elementen des Gottesdienstes	E HM kognitiv
580-581	Frage nach dem Nutzen des Ministrant:innen-Daseins	
582-590	Gemeinschaft mit Gleichgesinnten	E HR interaktionistisch
591-592	Frage nach Zweifeln am Ministrant:innen-Dasein	
593-605	Auszeit aufgrund äußerer Umstände	E HM praktisch
606	Frage nach der Rückkehr zum Dienst	
607-622	Änderung der äußeren Umstände	
623-625	Frage nach der inneren Distanz zur Tätigkeit als Ministrantin	
626-632	Nähe und Distanz in zwischenmenschlichen Beziehungen	
633	Frage nach Momenten der besonderen Gottesnähe	
634-649	Ritual des Abendgebets	E HM praktisch
650-652	Zeichenpause	
653-654	Frage nach der Rolle von Gefühlen im Glauben	
655-666	Trauer bei Tod von Gemeindemitgliedern	E HR interaktionistisch
666-676	Begeisterung für das Zeltlager	Fokussierungsmetapher
677-678	Frage nach der Verbindung von Glauben und Gefühlen	
679-685	Facetten des eigenen Glaubensbegriffs	V HR kognitiv
686-687	Frage nach der Rolle von Verstand und Denken im Glauben	
688-707	Haltung gegenüber der katholischen Kirche	E HR kognitiv
708-710	Frage nach den besonders interessanten Themen im Feld Religion, Glaube, Kirche	
711-723	Rolle der Frauen in der Kirche	E HR kognitiv
724-728	Gottesvorstellungen	
729-734	Frage nach Momenten des Glaubenszweifels und des Umgangs damit	
735-746	Individualität des Glaubens	E HR kognitiv
747-749	Frage nach Gefühlen gegenüber der gesamten Geschichte	
750-753	Freude über den Verlauf des Interviews	
754	Frage nach den Gefühlen in Bezug auf die eigene Glaubensgeschichte	
755-760	Wunsch nach Gemeinschaft der Religionen	V HR kognitiv
760-764	Sortierung der eigenen Gedanken	
765-766	Rückführung auf die Frage nach den Gefühlen	
767-772	Vergleich der Gemeinschaft mit einer Familie	E HR interaktionistisch

Zeilen	Thema	Aneignungskategorie
772-785	Wunsch nach Mitbestimmung und Gleichstellung	
786-788	Aufforderung, die Geschichte in Abschnitte zu gliedern	
789-791	Nennung der ersten zwei Phasen	E HM kognitiv
791-800	Vorstellungen über weitere Phasen	E HR interaktionistisch
801-802	Aufforderung, die Erzählung selbst zusammenfassen	
803-823	Zusammenfassung der Erzählung	Fokussierungsmetapher
824-827	Frage nach der Beurteilung der elterlichen Taufentscheidung	
828-838	Diskussion über das richtige Taufalter und die Terminierung von Folgesakramenten	
839-844	Entscheidungsübergabe der Eltern im Kontext der Firmung	Fokussierungsmetapher
845-858	Darlegung der eigenen Firmentscheidung	E HR kognitiv
859-863	Gesprächsende	

Tab. 6: Analysebeispiel E HM praktisch

20-28		Erlernen des Betens		
Transkript	Reformulierung	Textsorte	O.-Schemata	Markierungen für O.-Rahmen
Aber ich bin auch aufgewachsen, zum Beispiel (-), halt vor allem durch Geschichten, wie ich kleiner war. Die Bibel. Wir haben halt auch alle eine Bibel zur Taufe bekommen. Und, ähm (-), ja und dann habe ich angefangen, immer am Abend zu beten. <u>Weil ich habe das Vater-unser von meiner Oma gelernt [Mhm.] Also meine Familie wohnt in Österreich über, also (-) ja, ganz weit unten, Steiermark [Mhm.] aber immer, wenn ich da bin, ich wurde halt immer besser beim Vaterunser beten. Und ja, ich habe angefangen, weil mir das meine Oma so gelernt hat, dass ich jeden Abend bete und das mache ich heute auch noch. Es ist zwar nicht das Vaterunser, aber manchmal gehe ich noch einmal durch, was war schön am Tag und so. Ähm (-), aber damit so, das war so, wo ich damit angefangen habe [Zeichenelement 2].</u>	Religion wird in der Kindheit über Geschichten aus der Bibel vermittelt. Eine solche Bibel bekommt Jessica bereits zur Taufe geschenkt. Jessica beginnt abends, das Vaterunser zu beten, wie sie es von ihrer Oma gelernt hat. <u>Bei Besuchen der Oma in der Steiermark lernte und übte Jessica das Vaterunser und die Praxis des Abendgebetes.</u> Jessica betet nach wie vor abends. Als Gebetsform wählt sie jetzt zumeist das freie Gebet.	Beschreibung (feststehender Sachverhalt) <u>Einschub:</u> Argumentation (Begründung) <u>Einschub:</u> Argumentation (Bedingung) <u>Einschub:</u> Argumentation (Begründung)	Um mit dem Beten zu beginnen, braucht es die Jessica das Beten beibringt. Um das Vaterunser zu lernen, braucht es Übung und diese ist an die Anwesenheit bei der Oma gebunden.	Der Kindheitsglaube ist von dem Zutun der Erwachsenen geprägt: Geschichten lesen, Bibel geschenkt bekommen, Beten lernen. Das persönliche Gebet ist (ein qualitatives) Merkmal der eigenen Religiosität, des eigenen Glaubens. Die Form des Betens unterliegt einem Wandel von einem formalen Gebet zu einem freien Gebet. ► Wandel der Kompetenz, des Gottesbildes, des Glaubensverständnisses etc.

Tab. 7: Analysebeispiel E HR klassisch

36-39	Firmvorbereitung in einem Corona-Jahr			
Transkript	Reformulierung	Textsorte	O.-Schemata	Markierungen für O.-Rahmen
Weil (-) wir haben zum Beispiel (-) gar keinen Firmunterricht gehabt, also wir hatten (-) so ein <u>Actionbound</u>, da sind wir durch die Stadt gefahren, haben einzelne Stationen gemacht, aber das ist was komplett anderes, als wenn wir hier uns auf der, ähm Pfarr- (-) Gebiet befinden und wir sind da drüben im Pfarrsaal und haben Einzelstationen, wir lernen was dazu, basteln unsere eigene Kerze.	Wegen der Corona-Pandemie gibt es keinen traditionellen Firmunterricht. <u>Ein Actionbound führt die Firmbewerber:innen durch die Stadt.</u> Jessica empfindet das als deutlich weniger ansprechend als die Möglichkeit von Treffen und vorbereitenden Aktivitäten auf dem Pfarrgelände, wie sie in den vergangenen Jahren wohl gegeben war.	Bewertung (evaluativ: „kein Firmunterricht“) <u>Einschub:</u> Beschreibung (feststehender Sachverhalt) <u>Einschub:</u> Beschreibung	Um als Firmunterricht zu gelten, muss das Format auf dem Pfarrengelände und nach traditionellen Inhalten ablaufen.	Gefühl von Benachteiligung durch die Pandemie bzw. die veränderte Struktur des Firmunterrichts Erwartung, einem festgelegten Erfahrungsmuster folgen zu können Orientierung an den Erfahrungen vorausgegangener, älterer Jugendlicher Das, was als normal angesehen wird, gilt als besser oder richtiger

Tab. 8: Analysebeispiel E HM kognitiv

51-59	Gestaltung der Erstkommunionstunden			
Transkript	Reformulierung	Textsorte	O.-Schemata	Markierungen für O.-Rahmen
Ähm, aber ich fand das sehr cool, wie sie, genauso wie wir hier auch den Erstkommunionsunterricht gestaltet haben, (-) <u>nicht einfach Geschichten erzählen, weil Kinder verstehen das meistens nicht. Sie brauchen halt bildliche Sachen, sie müssen was selber machen dürfen (-), damit sie das verstehen. Vor allem in dem Alter, weil (-) in Österreich macht man das schon in der zweiten Klasse Erstkommunion. Da ist es noch wichtiger. Ich meine, da ist man gerade erst in die Schule gekommen und dann ist schon was Neues.</u> Ähm, (-) aber ja, und wir haben da so viel Sachen gemacht. Wir haben (-), wir haben das Wasser erlebt, das Element, das, also, das hat, das spielt <u>ja auch sehr viel, ja, mit dem.</u> Wir haben Brot und Wein natürlich gemacht, wir haben das Korn (-), also, das Brot dann auch daraus. Wir haben so viele Sachen gemacht und (-).	Jessica nimmt sehr gerne an dem Erstkommunionunterricht teil. Im Hinblick auf das Alter der Kinder bewertet es Jessica als hilfreich, wenn Kommunionstunden mit Bildern und Aufgaben konzipiert werden, die die Eigentätigkeit der Kinder anregen. Jessica betont das Altersargument, indem sie auf das noch geringere Kommunionalter in Österreich verweist. In den Gruppenstunden werden Wasser, Getreide, Brot und „Wein“ durch Tätigkeit erfahren.	EK, Firmung, GS, EK Bewertung (evaluativ: „sehr cool“) <u>Einschub:</u> Argumentation <u>Einschub:</u> Argumentation <u>Einschub:</u> Beschreibung <u>Einschub:</u> Bewertung (evaluativ: „noch wichtiger“) <u>Einschub:</u> Argumentation Beschreibung <u>Einschub:</u> Versuch Argumentation	Um Inhalte zu verstehen, benötigen Kinder Bilder und eine haptische Herangehensweise. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist das. Um wirksam sein zu können, sollte die Erstkommunionvorbereitung zeitlich nicht zu nah am Schulbeginn liegen.	Einnahme einer Art Lehrer:innen-Rolle Didaktisches Interesse Anliegen, etwas zu vermitteln Persönlich hohe Bedeutsamkeit des Glaubens Wunsch, dass andere ähnliche Erfahrungen machen

Tab. 9: Analysebeispiel V HR, interaktionistisch

98-103	Verbindung in der Pandemie und mit älteren Menschen			
Transkript	Reformulierung	Textsorte	O.Schemata	Markierungen für O.Rahmen
Und man hat gemerkt, wie sie sehr auch die Gemeinde zusammenhält trotz Corona, was sie sich Mühe gegeben haben mit den Live-Streams, oder so. Und genau das ist, was eine Gemeinde eigentlich aus macht. Das ist auch für all die älteren Menschen einfach was Tolles, wenn sie immer hierher gehen können. <u>Ich meine, wir haben hier nicht nur junge Menschen in der Gemeinde. Das ist ja sehr, sind sehr viele ältere Menschen noch (-) hier.</u> Und (-) es ist schön zu sehen, wie viel ihnen das bedeutet, (-) diese ganzen Feste und dass sie sich hier echt geborgen fühlen.	Jessica ist stolz auf ihre Gemeinde, weil sich die Menschen umeinander bemühen, wie die Live-Streams in der Pandemie zeigen. Sie sieht im Gemeindeleben auch eine Quelle der Freude und einen Ort der Geborgenheit für <u>ältere Menschen</u>	Bewertung (evaluativ: „Mühe gegeben“) Bewertung (evaluativ: „einfach was Tolles“) <u>Einschub:</u> Beschreibung (feststehender Sachverhalt) Bewertung (evaluativ: „schön zu sehen“)	Um dem Anspruch einer Gemeinde gerecht zu werden, ist der Einsatz für die religiösen Belange Älterer nötig. Kirche ist auch dazu da, um älteren Menschen Geborgenheit und Heimat zu vermitteln.	Werbung für das Funktionieren der eigenen Gemeinde und des Engagements der Gemeindeleitung ► Identifikation ► Soziale Komponente Bedeutsamkeit der Generationen Junge Leute in der Kirche s.o. Ältere Leute in der Kirche

Tab. 10: Analysebeispiel V HR, kognitiv

[illegible]

325–355	Deutung der Corona-Pandemie			
Transkript	Reformulierung	Textsorte	O.-Schema	Markierungen für O.-Rahmen
Gott uns nicht geholfen hat. <i>Und (-) allein wie schade ist es, dass jeder Mensch (-) jetzt schon wieder weiter macht. So wie er angefangen hat. Ähm (-), oder wie er davor gelebt hat. Und viele wollen ja jetzt eh wieder zurück und denken darüber eben nicht tiefgründig nach, sondern einfach nur unter dem wissenschaftlichen Aspekt. Und das ist auch alles, finde ich, meiner Meinung nach Glaube, weil (-). Ich habe. Es war so lange jetzt Corona und es ist (-). Viele Leute finden das nur so schwierig, weil sie nicht mehr in den Urlaub fahren können (-), keine Schiffsreise mehr machen können, mit dem Flugzeug fliegen können, pi pa po. (-) Aber tiefgründiger hat irgendwie (-) fast keiner nachgedacht darüber. Und (-) deswegen ist meiner Meinung nach Gott eben nicht da gewesen, weil er (-). Ich denke auch, früher haben die Menschen viel mehr nachgedacht und deswegen war der Glaube auch viel mehr im Vordergrund, weil die Leute viel mehr nachgedacht haben. Und jetzt ist alles viel mehr in den Hintergrund gerückt (-). Das ist nicht unbedingt falsch, würde ich sagen (-). Er war früher viel zu viel im Hint-, Vordergund. Allein (-) viele (-) versuchen es. (-) Ja, das Christentum war eines der schrecklichsten, ähm, Religionen</i>	Glauben am Werk. Sie bedauert Menschen, die die Pandemie nur als Einschränkung im Hinblick auf ihre persönlichen Bedürfnisse-friedigungen erfahren. Gott, so führt sie aus, greife nicht ein, weil die Menschen nicht tiefgründig genug nachdächten. Sie sieht das im Unterschied zu älteren Generationen, die tiefgründiger nachgedacht hätten, woraus eine tiefere Verwurzelung im Glauben resultierte. In der Veränderung des Stellenwerts von Glauben über die Zeit sieht sie nicht nur Nachteile. Die Überbetonung habe in der Vergangenheit in Kombination mit Aberglauben auch viele schreckliche Seiten des Christentums zum Vorschein gebracht. Die Corona-Pandemie bergreift sie nicht als zufälliges Ereignis, sondern sie sieht	<i>Einschub:</i> Bewertung (evaluativ: „wie schade es ist“) <i>Einschub:</i> Beschreibung (feststehender Sachverhalt)	Diese Sinnzuschreibung dient dazu, zu erklären, warum Gott nicht eingreift. Um zu erklären, warum Gott während der Pandemie nicht da war, nennt Jessica den Grund, dass die Menschen nicht tiefgründig nachgedacht hätten und der Glaube in den Hintergrund geraten sei.	

325-355	Deutung der Corona-Pandemie			
Transkript	Reformulierung	Textsorte	O.-Schema	Markierungen für O.-Rahmen
früher. Es war sehr schlimm, was sie gemacht haben (-) und es war auch sehr viel Aberglaube drin und alles. (-) Aber ich komme wieder vom Thema ab. Auf jeden Fall [Alles gut.], ähm (-), war (-) also das mit Corona ist meiner Meinung nach kein Zufall gewesen.	einen Zusammenhang damit, dass es zu viele Menschen auf der Erde gebe und sich etwas ändern müsse, was nicht in Gottes Verantwortung liege.			

Tab. 11: Analysebeispiel E HR, kognitiv

367-397	Konkretisierung der Haltung zur Lehre am Beispiel Höllenvorstellung			
Transkript	Reformulierung	Textsorte	O.-Schemata	Markierungen für O.-Rahmen
Ähm, das (---) Hölle. [Mhm.] Das ist ein sehr, sehr gutes Thema für mich. [Mhm.] Weil (-), das ist das meiste. Ich muss ganz ehrlich sagen (-), die katholische Kirche sagt <u>ja</u> , nach dem (---) Tod ist der Körper, also, da ist die Seele aus dem Körper raus und geht in den Himmel. Wenn du dein Leben ohne Sünden verbracht hast, oder, ähm, gut gelebt hast, kommst du in den Himmel und sonst kommst du in die Hölle, wenn du etwas Schlimmes gemacht hast. Und da immer wieder mit den zehn Geboten (unverständlich) ja so viel. Ähm, und da wäre ein Punkt, dass ich mir das ganz anders vorstelle. Ähm, ich finde tatsächlich viele (-), dass es bei vielen anderen Religionen viel schöner ist (-), was den Tod angeht, weil es dort einfach keine (-), keine Bestrafung gibt, in dem Sinne. Ich finde den, ich weiß nicht, ob es der	Jessica wählt das Thema christliche Höllenvorstellung. <u>In diesem Zusammenhang führt sie aus, dass die christliche Vorstellung darin bestehe, dass der Tod nur den Tod des Körpers, nicht aber der Seele bedeute und dass die Seele je nach Sünderbilanz in den Himmel oder in die Hölle komme. Diese Sünderbilanzierung richtet sich unter anderem an den zehn Geboten aus.</u> In diesem Zusammenhang findet Jessica Ansätze anderer	Argumentation <u>Einschub: Beschreibung</u> (katholische Lehre) <u>Einschub: Bewertung</u> (evaluativ: „viel schöner“) Einschub: Argumentation	Um zu begründen, warum Jessica lieber anderen Jenseitsvorstellungen folgt, führt sie den Aspekt der Bestrafung als hinderlich an.	Kenntnis der katholischen Lehre, Anspruch eine eigene Haltung demgegenüber zu entwickeln. Rekursion auf Vorstellungen anderer Religionen unter Vermeidung von „Unannehmlichkeiten“ Kein innerer Konflikt hinsichtlich der Glaubenszugehörigkeit Verständnis von Glaubensinhalten als veränderbar

367-397	Konkretisierung der Haltung zur Lehre am Beispiel Höllenvorstellung			
Transkript	Reformulierung	Textsorte	O.-Schemata	Markierungen für O.-Rahmen
Hinduismus oder der Buddhis, Buddhismus ist, wo man wieder-geboren wird. <i>Ich liebe das. Das ist so schön.</i> Und je nachdem, glaube ich, ist es auch so, wie du dein Leben verbracht hast, dass du (-) eben, das ein Tier, oder ein Mensch, also je nachdem, wie du halt dein Leben gelebt hast (-). Und (-), ich stelle mir das dann doch noch einmal ein bisschen anders vor. Also, <u>ich stelle mir vor, wenn man stirbt, (-) ähm, ist dein (-) Körper, das stelle ich mir schon vor, katholische Kirche sagt, ist der Körper tot, aber deine Seele lebt weiter. Aber ich denke, dass die Seele irgendwo in ein anderes Leben kommt und deswegen gibt es auch so etwas (-), wie (-) ähm, Seelenmenschen, zum Beispiel, oder Menschen, mit denen du dich besonders gut verstehst.</u> (-) weil sie (-) irgendwie dann (-) vielleicht (—) oder die halt auch älter sind, oder (-), jünger sind. Oder ich denke, dass deine Seele irgendwo wieder einen Platz findet und nicht (-) unnützlich irgendwo ist, sondern sie findet irgendwo einen Platz, wieder für sich, egal, ob es ein Tier ist, oder ein Menschen. (-) Und dann ist es, ich <i>finde es aber irgendwie noch besser</i>, wenn es anders ist wie wiedergeboren, weil du bist noch immer (-) da, aber du bist in einem anderen Körper. Doch es ist schon so, was Ähnliches. (-) Ähm (-) es ist eigentlich schon so, wie	Religionen <i>interessant, weil die-se kein Moment der Bestrafung beinhalten.</i> Als besonders <i>attraktiv</i> empfindet sie die Vorstellung des Hinduismus und Buddhismus, nach der man wiedergeboren wird, wie es dem Leben und den Taten im Leben entspricht. Jessica betont, dass sie demgegenüber dennoch eine eigene Vorstellung entwickelt habe, nämlich <u>dass der Körper sterbe, aber die Seele weiterlebe und sich in ein anderes Leben begeben. So käme es zu Begegnungen mit jüngeren oder älteren sogenannten Seelenmenschen.</u> Alternativ besteht die Vorstellung, dass die Seele irgendwo einen Platz finde, wobei sie anders als bei der Wiedergeburt einer einzigen Person <u>zugehörig bleibe.</u> Jessica sieht darin eine Nähe zu einer	<i>Einschub:</i> Bewertung (evaluativ: „ich liebe das“) <i>Einschub:</i> Beschreibung (eigene Vorstellung) <i>Einschub:</i> Argumentation <i>Einschub:</i> Beschreibung (eigene Vorstellung)	Um ihre Vorstellung zu begründen, bezieht sich Jessica auf die Erfahrung im zwischenmenschlichen Bereich.	und unverbindlich Fortbestand der Seele attraktiv -> Nützlichkeit Eigene Erfahrung spirituell/esoterisch gedeutet Glaube an tieferen

Tab. 12: Analysebeispiel E HR, interaktionistisch

555-556	Frage nach der Motivation zu Ministrant:innentätigkeit und der Bedeutsamkeit			
557-569	Spektrum des Ministrant:innen-Daseins			
Transkript	Reformulierung	Textsorte	O.-Schemata	Markierungen für O.-Rahmen
Neben dem, dass ich in der Kirche (–) bin, ist die Gemeinschaft auch voll wichtig. Aber das ist jetzt, finde ich (–), ja. Aber (–) ein anderer Punkt wäre zum Beispiel (–), dass man sich (–) in der Kirche einbindet und auch (–) wir ja natürlich jünger sind und (–) Ministrantin ist nicht nur. Wenn ich sage, <u>ich bin Ministrantin, dann meine ich nicht nur, dass ich in der Kirche (–), am Sonntag in die Kirche gehe [Mhm.], mich umziehe und dann dort (–) meinen Dienst mache (–) und sozusagen arbeite. [Mhm.] (–) Ich meine, dass ich (–) auch nach der Kirche (–) viel mich mit Freunden treffe, (–) oder auch vor der Kirche (–) was auch immer (–). Aber vor allem hat (–), hat es mich (–) halt überzeugt, dass (–), dass ich (–) meinen Glauben (–) so, das ist für mich eine Art (unverständlich), dass ich meinen Glauben (–) damit (–) verbinden kann.</u>	Zunächst nennt Jessica die Gemeinschaft als bedeutsames Thema. Weiter spricht Jessica ihrer Einbindung in die Kirche eine große Bedeutung zu, die sich als Ministrantin nicht nur im regelmäßigen Gottesdienstbesuch und Dienst am Altar konkretisiert, sondern auch im Treffen mit Freunden in der Pfarrei. Überzeugend ist für sie vor allem, dass sie das Ministrantin-Sein mit ihrem Glauben in Zusammenhang bringen kann.	Argumentation <u>Einschub:</u> Beschreibung (eigene Vorstellung)	Um gerne Ministrantin zu sein, ist für Jessica die Gemeinschaft ausschlaggebend und es spielt eine Rolle, dass sie so als junger Mensch eine Form findet, in Kirche eingebunden zu sein. Um Ministrantin zu sein, ist nicht allein der sonntägliche Kirchenbesuch bedeutsam. Um gerne Ministrantin zu sein, ist für Jessica ausschlaggebend, dass sie darin eine Möglichkeit findet, Glaube und Engagement zu verbinden.	Ministrantin-Sein ist nicht nur ein Dienst, sondern umfasst ein breiteres Selbstverständnis. Wesentlich ist, eine Form für den eigenen Glauben und die eigene Glaubenspraxis zu finden. Die Definitionsmacht über das Selbstverständnis und die Passung zur eigenen Vorstellung liegt bei Jessica selbst.

Tab. 13: Analysebeispiel FM

666-676	Begeisterung für das Zeltlager			
Transkript	Reformulierung	Textsorte	O.-Sche- mata	Markierungen für O.-Rahmen
Aber dann gibt es eben auch die guten Momente. (-) Ähm (-), zum Beispiel, was (-). Ich liebe dieses (schmunzelt). Das ist immer nach der Kirche. Ich weiß nicht, wann es genau ist, aber da gibt's, stehen immer vierzig Suppen im Pfarrsaal und dann (-) essen wir alle Suppen und ich liebe es. [Ah, cool.] (Lacht.) Ja, das ist das beste, was es gibt: Suppen essen. Ähm, sowas ist dann (-), jeder bringt einen Suppe mit und dann wird das verkauft und dann wird das gespendet. [Ah, das ist ja cool.] Sowas, ist halt richtig toll. Und dann (-) muss ich sagen (-), ist es das Beste, wenn man Ministrant ist und das Zeltlager. Oh, mein Gott, das ist so toll. Ich würde jeden empfehlen, aber es könne ja auch Leute, die nicht katholisch sind, mit ins Zeltlager fahren. Klar, werden die, die hier länger in der Gemeinde aktiv sind, als erstes halt natürlich mitfahren. [Mhm.] Aber an alle, ich würde es, ich würde es machen. [Lachen.] <i>Es ist das Beste, was es gibt und es ist so ein toller Abschnitt. Und ich fahr jetzt, fahr jetzt das vierte mal mit, oder das fünfte mal, vier (--) irgendwie so etwas.</i>	Aber nicht nur negative Gefühle verbindet Jessica mit ihrem Glauben. Als Beispiel für Ereignisse, die gute Gefühle auslösen, nennt Jessica das gemeinsame Suppenessen im Pfarrsaal [wahrscheinlich zu Beginn der Fastenzeit], das Zeltlager, das überaus positiv belegt ist und von Jessica mit einem Appell zur Teilnahme verbunden wird, den sie auch an Jugendliche richtet, die bisher in der Gemeinde nicht aktiv sind. Sie selbst hat bereits drei- oder viermal an dem Zeltlager teilgenommen.	<u>Einschub:</u> Beschreibung (regelmäßiges Ereignis) <i>Einschub:</i> Bewertung (evaluativ: „richtig toll“) <i>Einschub:</i> Bewertung (evaluativ: „das Beste“, „Oh, mein Gott, das ist so toll“) Beschreibung (feststehender Sachverhalt) Einschub: Appell <i>Einschub:</i> Bewertung (evaluativ: „so ein toller Abschnitt“)		Auch positive Gefühle werden mit Gemeindeleben assoziiert Völlig neue Textsorte, die nicht in das Interviewformat passt: der Appell Starke Werbefunktion Begeisterung Wunsch, die Erfahrung zu teilen